

Hartmut Hegeler, Sedanstr. 37, D-59427 Unna, Tel. 02303- 53051
hartmut.hegeler@gmx.de www.anton-praetorius.de

8.3.2012

Evangelische Kirchengemeinde Winningen
Pfarrerin Iris Ney
Kirchstr. 5
56333 Winningen
Tel.: 02606/344

Kopie an Kirchenkreis, Ev. Kirche im Rheinland, Presse, Medien

Betr. Rehabilitation der Opfer der Hexenprozesse in Winningen

Sehr geehrte Frau Pfarrerin Ney!
Sehr geehrte Damen und Herren des Presbyteriums!

Hiermit bitte ich Sie von der Evangelischen Kirchengemeinde das Thema der Hexenprozesse in der evangelischen Gemeinde Winningen aufzugreifen und sich für eine Rehabilitation der Opfer einzusetzen. Die damaligen Verantwortlichen der evangelischen Kirche trifft möglicherweise Mitverantwortung, denn sie haben zu diesen Hinrichtungen geschwiegen oder diese (stillschweigend) gutgeheißen.

Einen besonderen Anlass für eine Stellungnahme stellen das Reformationsjubiläum 2017 und die von den Kirchen ausgerufene „Ökumenische Dekade zur Überwindung von Gewalt“ dar. "Vielleicht müssen wir damit beginnen, unseren Anteil an der Gewalt zu akzeptieren und die Verantwortung dafür zu übernehmen." "Decade to overcome violence...a call to repent for our complicity in violence." (Ökumenischer Rat der Kirchen, 2001)

Grundlage unseres Glaubens ist Jesus Christus, der unschuldig gefoltert und unschuldig hingerichtet worden ist. Daran erinnern Christen aller Konfessionen seit 2000 Jahren. Zentrales Anliegen des Glaubens in der Botschaft der Bibel ist es, zu sensibilisieren und einzutreten für Menschen, die unschuldig verfolgt werden und wurden - wie dies die Seligpreisungen Jesu ausführen.

Angesichts des furchtbaren Unrechts und Leids, das damals den Angeklagten und ihren Familien im Namen des christlichen Gottes zugefügt worden ist, bitte ich Sie, gemeinsam mit dem Rat der Kommune Winningen eine Rehabilitation der hingerichteten evangelischen Frauen und Kinder auszusprechen, wie dies schon in etlichen Städten geschehen ist.

Für eine Empfangsbestätigung meines Schreibens wäre ich Ihnen dankbar.

Mit freundlichem Gruß
Hartmut Hegeler

Artikel

"Das ist das Werk des Teufels!" Davon waren in Winnigen die Menschen vor 350 Jahren überzeugt, wenn eine Kuh starb oder ein Familienmitglied krank wurde. Panisch vor Angst beschuldigten Nachbarn vornehmlich ältere Frauen, mit Satan im Bunde und verantwortlich für das Hexenwerk zu sein. Zwischen 1631 und 1653 fielen ca. 20 Winninger der Hexenverfolgung zum Opfer. Sie waren nach Recherchen des SWR die führende Schicht der Schöffen, Hofmänner, Bürgermeister und großen Winzer des Ortes. Bekannt wurde u.a. das Schicksal von Hans Wilhelm Möhlich, ein Winninger, der 1653 auf dem Scheiterhaufen der Hexenverfolgung landete.

Viele Zeitgenossen vermuten, dass die katholische Inquisition die Hexenverfolgung durchführte. Weitgehend unbekannt ist, dass in protestantischen Gebieten genauso die Scheiterhaufen brannten wie in katholischen. Martin Luther forderte in seinen Predigten gemäß der Bibel: "Die Zauberrinnen sollst du nicht am Leben lassen!" (2. Buch Mose Kapitel 22 Vers 18). Diese Forderung Luthers und Calvins wurde auch im evangelischen Winnigen aufgegriffen und führte zu Hinrichtungen.

Wer in die Fänge der Hexenjustiz geriet, hatte kaum Chancen zu entkommen. 60.000 Kinder, Männer und vor allem Frauen wurden in den Hexenverfolgungen der Frühen Neuzeit in Europa unschuldig eingesperrt, gefoltert und hingerichtet. Durch die Folter wurden die Angeklagten zu dem Geständnis gezwungen, Verbündete des Teufels zu sein.

Aus heutiger Sicht sind die verurteilten Frauen und Männer im Sinne der Anklage für unschuldig zu erklären. In Zeiten der modernen Naturwissenschaften ist jedem einsichtig, dass ein Mensch nicht auf einem Besenstiel zum Hexensabbat fliegen oder mit Zauberei Wetterkatastrophen und Krankheiten bewirken kann. Nie sind die Opfer der Hexenprozesse jedoch rehabilitiert worden, sie gelten bis heute als schuldig im Sinne der Anklage. Nach bald 350 Jahren verdienen die Opfer der Hexenprozesse ihre Würde wieder zu bekommen.

Dafür kämpft der Arbeitskreis Hexenprozesse. Besonderes Aufsehen erregte er vor 14 Tagen im Fernsehen, Radio und Zeitungen, als der Pfarrer i.R. Hartmut Hegeler Kardinal Meisner und die Stadt Köln aufforderte, den Opfern der Hexenprozesse ihre Ehre wiederzugeben und zu erklären, dass sie unschuldig hingerichtet wurden.

Das erlittene Leid und geschehene Unrecht sind nie öffentlich anerkannt worden. Es muss deutlich gesagt werden: es gab keine „Hexen“, sondern Menschen wurden durch die Folter zu „Hexen“ gemacht. Die Hexenprozessakten aber bezeugen, dass viele Angeklagte trotz schlimmster Martern an ihrem Glauben an Gott bis zu ihrem letzten Atemzug festhielten.

Eine sozialetische Rehabilitation der Verurteilten soll im Sinne der Menschenwürde, der Menschenrechte und der Humanität, der Wiederherstellung ihrer individuellen Ehre sowie dem dauerhaften Gedenken an diese unschuldigen Opfer dienen. Schon damals gab es Menschen wie der katholische Jesuit Friedrich Spee und der evangelische Pfarrer Anton Praetorius, die gegen die Hexenprozesse ihre Stimme erhoben und deren Verhalten bis heute Vorbildfunktion für uns hat.

Es ist in unserer Gegenwart und Gesellschaft sinnvoll und wichtig, eine solche Erklärung abzugeben, da auch in der Gegenwart Feindseligkeiten und Vorurteile, Gerüchte und Verdächtigungen gegen Menschen oft zu ihrer gesellschaftlichen Ächtung und Ausgrenzung führen. Die Diskriminierung und Diffamierung von Einzelnen oder Menschengruppen führen bis heute zu offenen oder heimtückischen Gewaltanwendungen gegen Menschen.

Ihre Kirchengemeinde und Ihre Kommune haben mit solch einer Erklärung die historische

Chance, ein symbolisches Zeichen gegen körperliche und geistige Gewalt zu setzen. Die öffentliche Rehabilitation der durch die Hexenprozesse zu Tode gekommenen Personen stellt eine klare und deutliche Willensbekundung gegen jegliche Missachtung der Menschenwürde und Menschenrechte bis in unsere Zeit dar.

In verschiedenen Kommunen Deutschlands haben sich der Rat der Stadt/ Gemeinde in Zusammenarbeit mit der Kirche um die Aufarbeitung dieses dunklen Kapitels der Stadtgeschichte bemüht und beschlossen, nach 300 Jahren die Opfer der Hexenprozesse zu rehabilitieren (nicht juristisch, sondern aus moralisch-ethischen Gründen).

Nähere Informationen finden sich auf der Internetseite:

<http://www.anton-praetorius.de/arbeitskreis/arbeitskreis.htm>

Eine Rehabilitation der als Hexen hingerichteten Frauen und Männer ist bereits in etlichen Orten durch den Rat der Stadt erfolgt:

1993 Winterberg/ NRW, Stadt, kath. und ev. Kirche

1996 Idstein/ Hessen

2002 Kammerstein, 2003 Kammerstein - Barthelmesaurach/ Bayern

2007 Eschwege/ Hessen, Stadt und ev. Kirche

2010 Hofheim a.T./ Hessen

2011 Rüthen/ NRW

2011 Hilchenbach/ NRW

2011 Hallenberg/ NRW

2011 Düsseldorf/ NRW

2011 Sundern/ NRW

2011 Menden/ NRW

2011 Werl/ NRW

2011 Suhl/ Thüringen

Entsprechende Anträge sind gestellt in Köln, Freudenberg, Wernigerode, Rheinbach, Bad Belzig, Bad Homburg, Rheda-Wiedenbrück, Recklinghausen, Buseck (Hessen), Münster, Wiesbaden.